
Seniorenenumfrage im Landkreis Schwandorf Ausgewählte Ergebnisse

Sitzung des Ausschusses für Kreisentwicklung, Umweltschutz und
Touristik

16.11.2009

Fachstelle für Senioren, Otmar Poguntke, Eveline Seitz
und

HS.R, Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften
Irmgard Schroll-Decker

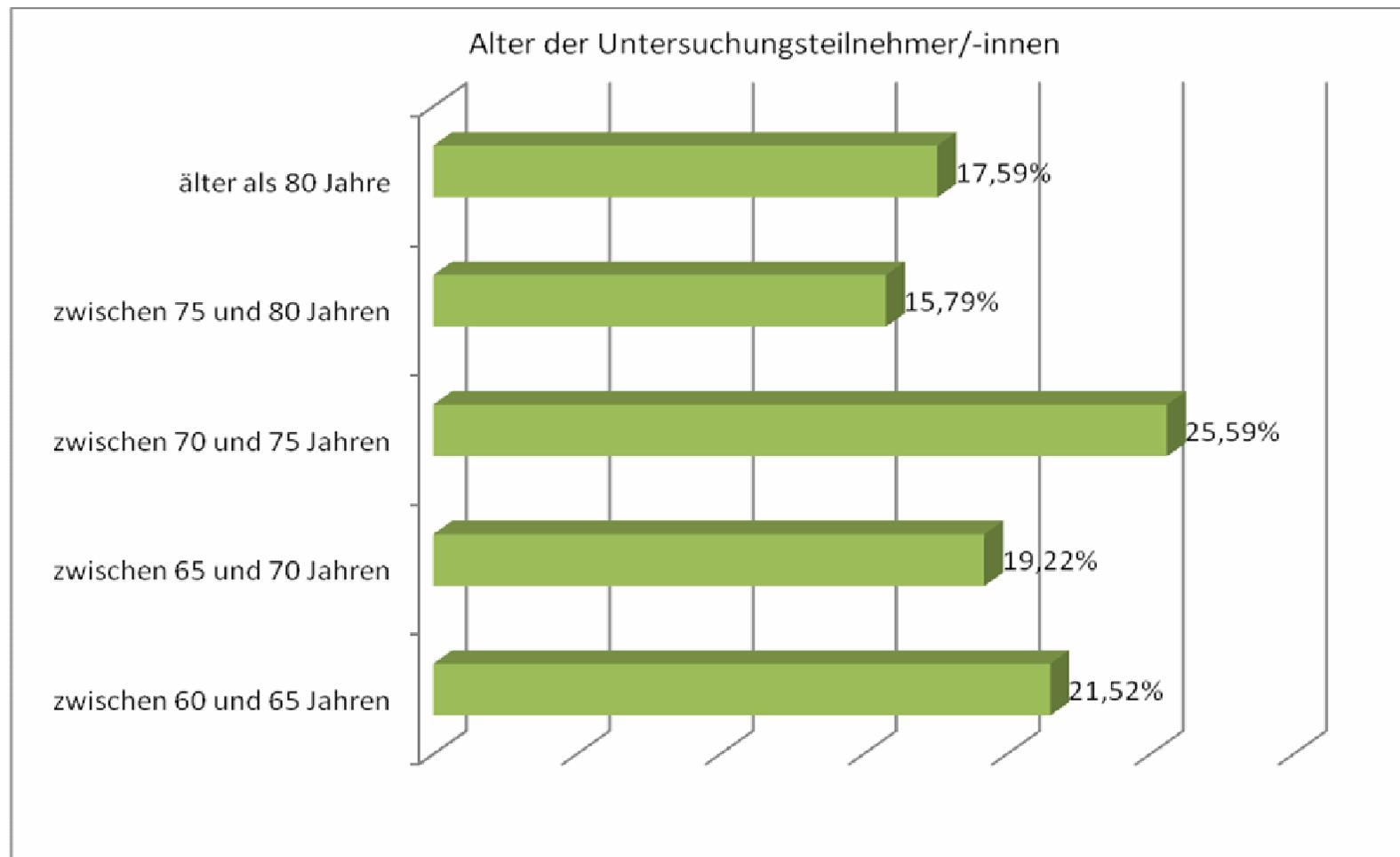
- Demografischer Wandel
- Schriftliche Befragung
- Ausgewählte Ergebnisse
 - Altersverteilung
 - Soziobiografische Daten
 - Zufriedenheit
 - Ortgebundenheit
 - Wohnsituation
 - Pflegebedürftigkeit, Hilfsmittel, Unterstützung
 - Schwierigkeiten
 - Ehrenamtliches Engagement
- Ausgewählte Ergebnisse
 - Erreichbarkeit von Einrichtungen
 - öffentlicher Personennahverkehr
 - Wohnungsanpassung
- Datenbasis als Ausgangspunkt
- Handlungsimpulse
- Kommunale Seniorenpolitik

- Landkreise, Städte und Gemeinden müssen auf die Veränderungen, die der **demografische Wandel** mit sich bringt, reagieren
 - 2008 lebten in Bayern 2,3 Mio über 65-jährige BürgerInnen
 - 2050 sind es nach Schätzungen des Statist. Landesamts 3,5 Mio
 - ca. 28 % der BürgerInnen leben in Bayern in Gemeinden bis 5000 Einwohner
 - ca. 2/3 der BürgerInnen leben in Gemeinden bis zu 20.000 Einwohnern
 - gerade auch die kleineren Kommunen als Lebensorte der BürgerInnen sind gefordert

Schriftliche Befragung

- Beginn 26. KW: Ausgabe von 2500 Fragebögen an die 33 kreisangehörigen Gemeinden und Städte (gestaffelt nach Ortsgrößen)
- Bürger/-innen über 60 Jahre
- + 300 Fragebögen an 6 Senioren-Treffs (erreicht wurden damit ca. 1/3)
- Rücklauf 1461 Fragebögen (bis 27.07.09) = ca. 52 %
- Antworten von 54,5 % Frauen und 45,5 % Männern (12 ohne Angabe) - in kleineren Orten (bis zu 5000 Einw.) höherer Rücklauf bei Männern, in Städten höherer Rücklauf von Frauen
- Ca. 23 % ohne Ortsangabe

Repräsentation der Altersgruppen (11 ohne Angabe)

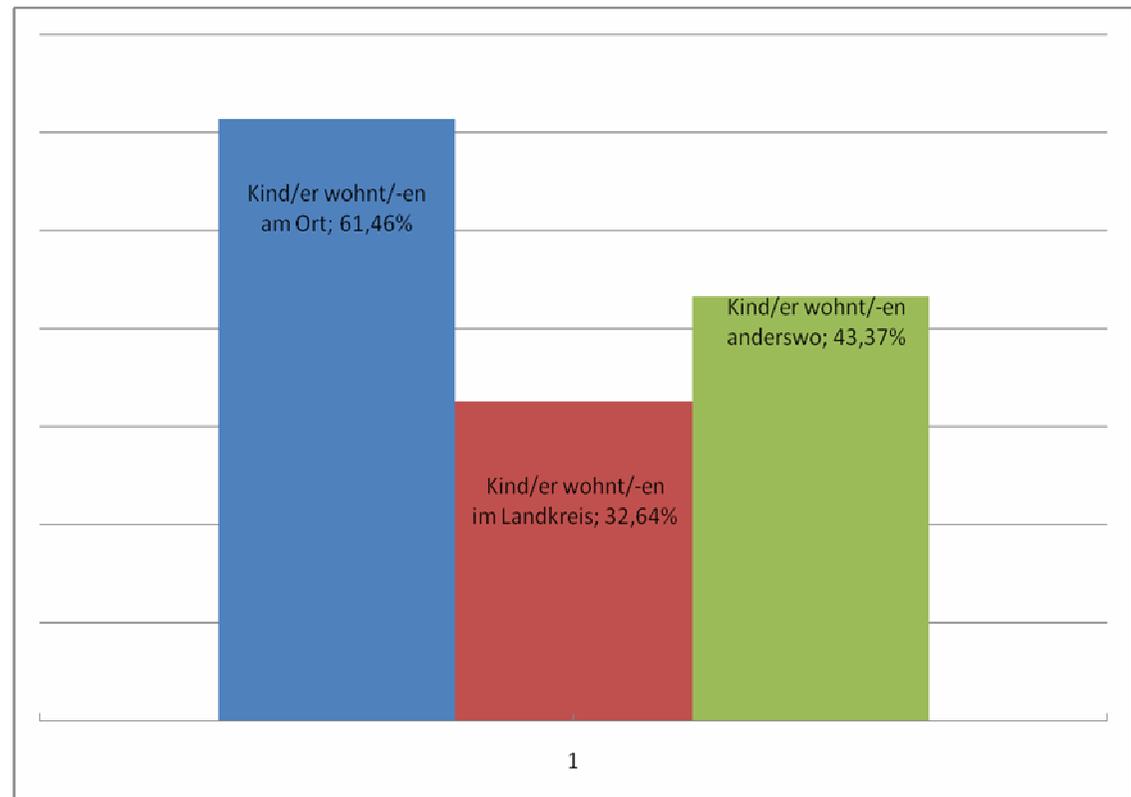


Soziobiografische Daten

- 99, 24 % sind deutsche Staatsbürger, der Rest verteilt sich auf US-Bürger, tschechische, polnische, österreichische, griechische, australische, GUS Staaten Bürger
- in einigen Orten haben keine über 80-jährigen teilgenommen, in anderen relativ viele (Zufallsergebnis)
- in 15 Kommunen (< 5000 Einw.) haben nur solche, die über 10 Jahre dort wohnen, teilgenommen (6 o.A.)

Soziobiografische Daten

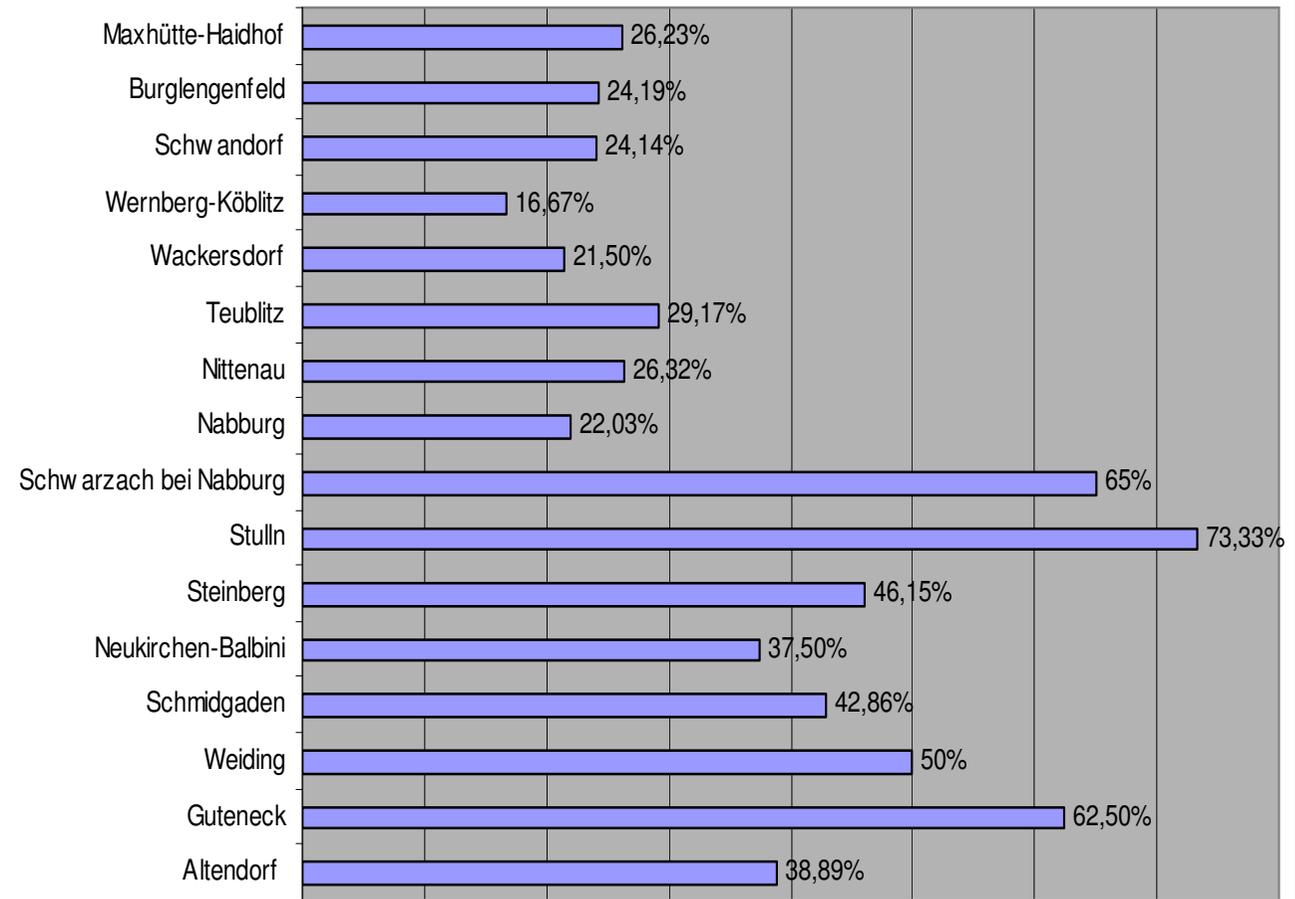
- 88,97 % haben Kinder, 11,3 % keine (10 o.A.)
- 1305 Personen gaben an, wo ihre Kinder wohnen,
 - bei 61,46 % am Ort
 - bei 32 % im Landkreis
 - bei 43 % weiter entfernt



Ausgewählte Ergebnisse

- in ländlichen und kleinen Kommunen (bis max. 5000 Einwohner) leben die Kinder häufiger am Ort oder im Landkreis

Wohnort der Kinder im Landkreis (exemplarische Auswahl)

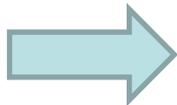


Ausgewählte Ergebnisse

- **Unterstützungspotenzial**: über 60-jährige auf dem Land werden jetzt schon stärker unterstützt als die in der Stadt
- Auf dem Land: mehr Hilfebedarf und mehr Hilfsangebote
- **Zufriedenheit** mit der Wohn- und Lebenssituation: 95,28 % sind alles in allem ganz zufrieden
- von 52 Veränderungsvorschlägen beziehen sich allein 20 auf die **fehlende Verkehrsanbindung** und die unzureichenden Möglichkeiten, wegen der Entfernungen die tägliche Versorgung ohne fremde Hilfe bewerkstelligen zu können
- Befragte **ohne** Kinder sind leicht **unzufriedener** als solche mit Kindern, Kinder **am Ort** zu haben, macht leicht **zufriedener**

Ausgewählte Ergebnisse

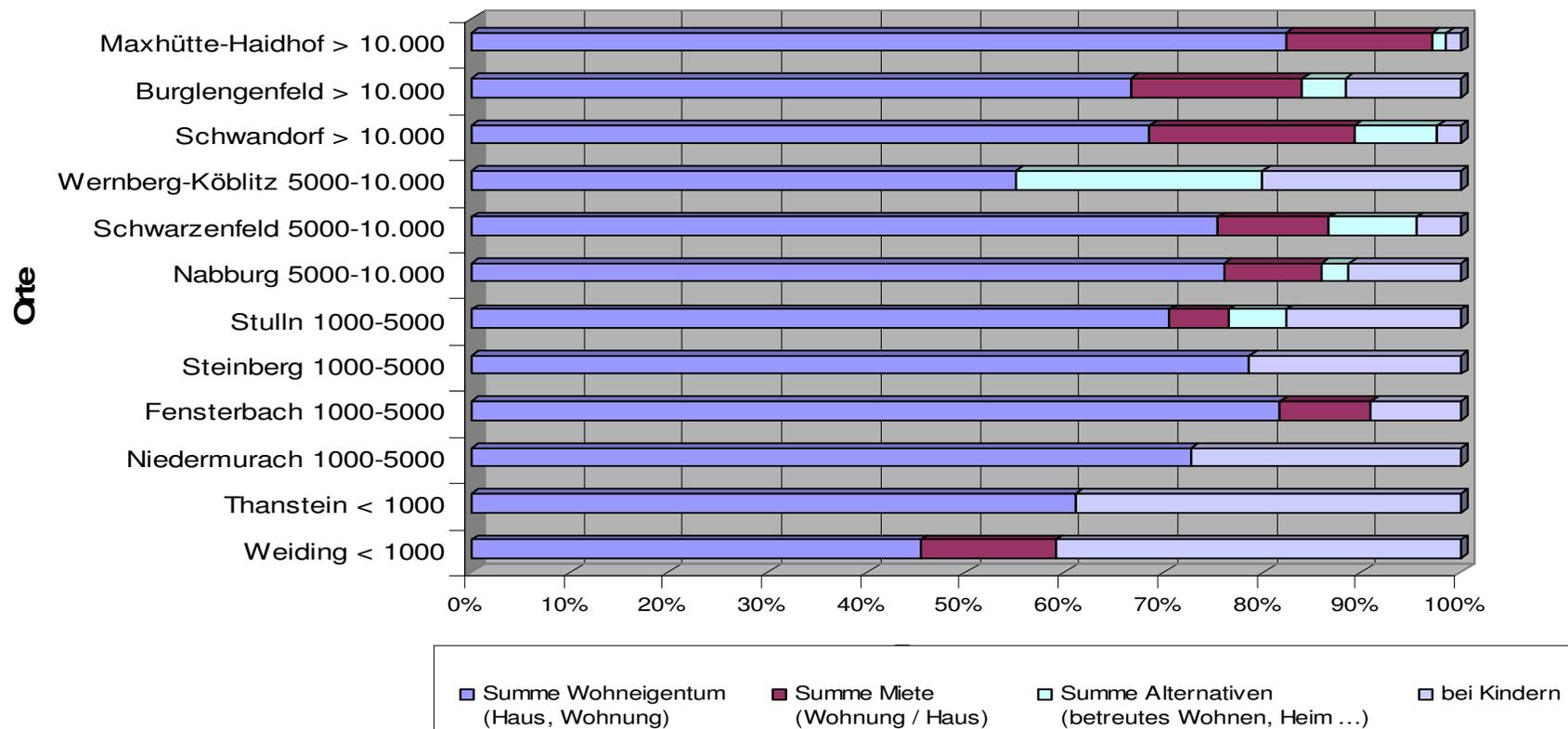
- Ca. 40 % wohnen seit Geburt und **54,7 % länger als 10 Jahre** am Ort (< 5 Jahre nur in großen Kommunen)
- **86,7 % (eigenes Haus, eigene Wohnung)** bindet Wohneigentum an die Kommune (11,7 % wohnen bei den Kindern, hauptsächlich in kleineren Orten)
- in 15 Kommunen (< 5000 Einw.) haben nur solche, die über 10 Jahre dort wohnen, teilgenommen (6 o.A.)
- mit **anderen zusammen** wohnen (fast nur in Orten > 5000) (z.B. betreutes Wohnen, Untermiete, Wohnheim) (insg. 5,76 %)
- **allein leben** ist stärker in Städten (24,08 % insgesamt) vorhanden
- **62,11 %** leben mit **Ehe-Partner**, 29,3 % mit Kindern zusammen



**im ländlichen Raum: große Ortstreue,
Lebensmittelpunkt, soziale Ressourcen**

Ausgewählte Ergebnisse: Wohnsituation

Wohnsituation (exemplarisch nach Einwohnerzahl)



Ausgewählte Ergebnisse: Hilfsmittel und Unterstützung

- 77 % brauchen noch **keine** Hilfsmittel, 17 % Gehstock, 7,9 % Rollator, 3,33 % Rollstuhl
- 7,93 % sind mit baulichen Gegebenheiten **zufrieden**, 15 % klagen über **Schwierigkeiten** (mehr Schwierigkeiten, je älter die Personen sind)
- **Unterstützung** (von n= 780 Personen) leisten:
 - Ehepartner: 50,6 %
 - Kinder / Schwiegerkinder: 50,8 %
 - Freunde/Nachbarn: 8,2 %
 - ambulanter Dienst: 14,2 %
 - andere Quellen: 10,1%

Ausgewählte Ergebnisse: (Bauliche) Schwierigkeiten

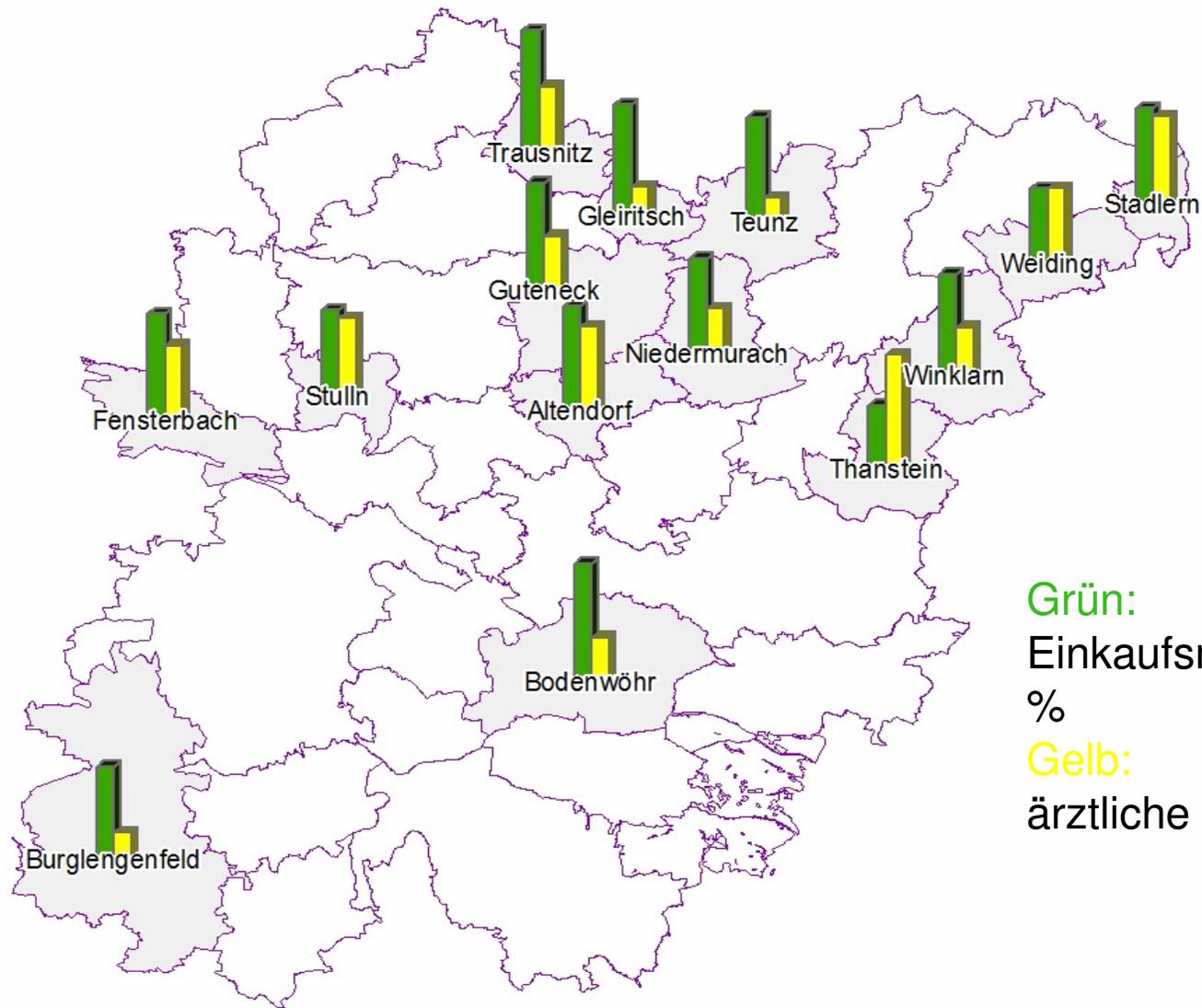
Ca. 218 Einzelantworten

- Probleme mit Treppen und Stufen (110) im und um das Haus
- Schwellen (ca. 30)
- zu kleines, schlecht erreichbares Bad (60), Probleme im Bad (Wanne, Dusche, WC)
- Nicht behindertengerechte Wohnung (Türen, sanitäre Anlagen)
- Schlechter baulicher Zustand (Fenster, Heizung)
- Lärm
- Unebene Wege
- Winterdienst / Gartenarbeit
- Zu große Fläche von Wohnung und Haus
- Waschen, Aus- und Anziehen
- Vielfältige Probleme aufgrund von Schwerbehinderung

Ausgewählte Ergebnisse

Blick in die Zukunft (Wohnsituation)

- Wohnsituation ist **suboptimal** (Ausgangspunkt 77 % leben noch ohne Hilfsmittel)
- 1636 Nennungen (aus 1021 Fragebögen) geben folgendes **Ergebnis**:
 - Über 50 %: Wohnung ist nicht altersgerecht (keine Stadt-Land-Unterschiede)
 - 48,5 %: Einkaufsmöglichkeiten in der Umgebung fehlen (deutliche Stadt-Land-Unterschiede)
 - 26,5 %: ärztliche Versorgung fehlt (deutliche Stadt-Land-Unterschiede)
 - 21,7 %: haushaltsnahe Dienstleistungen fehlen



Grün:
Einkaufsmöglichkeiten > 60
%
Gelb:
ärztliche Versorgung > 30 %

Ausgewählte Ergebnisse

Änderungen in der häuslichen Situation (n=950)

- Wohnung kann durch geeignete Maßnahmen altersgerecht **nachgerüstet** werden (35,58 %) (eigene Immobilie, in der Umgebung bleiben) (geringere Bereitschaft in den Städten)
- Bei **Krankheit und Pflegebedürftigkeit** in ein „betreutes Wohnen“ gehen (40,95 %)
- Haus- und Wohngemeinschaft mit mehreren **Generationen** (31,37 %) (überdurchschnittlich hoch in Orten bis zu 5000 Einwohner)
- Haus- und Wohngemeinschaft mit **Gleichaltrigen** (12,84 %) vorwiegend in den Städten

Ausgewählte Ergebnisse: Pflegebedürftigkeit und Unterstützung

Pflegebedürftigkeit

- 89,55 % sind nicht pflegebedürftig (160 o.A.)
- 5,76 % Pflegestufe 1
- 2,4 % Pflegestufe 2
- 0,77 % Pflegestufe 3
- 1,61 % Pflegestufe beantragt

Unterstützung durch Kinder

- Ich werde bereits von meinem/en Kind/ern unterstützt 23,79 %
- Nein, mein/e Kind/er würden/könnten mich nicht unterstützen 6,75 %
- ja, mein/e Kind/er würden mich bei Bedarf unterstützen 48,72 %
- Ich möchte meine Kinder nicht in Anspruch nehmen und von ihnen abhängig sein 32,18 %

Ausgewählte Ergebnisse

Andere Quellen: Wer unterstützt?

Verwandtschaft (Geschwister, Kinder, Enkel, Nichten/Neffen, Schwiegerkinder)	21
Pflegedienst, Menüdienst, familienentlastende Dienste	12
Pflegepersonal (stationär)	18
Zugehfrau	6
Nachbar, Vermieter, Untermieter u.a	4
Arzt und Krankenhaus	3
Betreuer	1
Andere (Rente, Landratsamt, Seniorenplan, Wohngeld)	6
Niemand	5

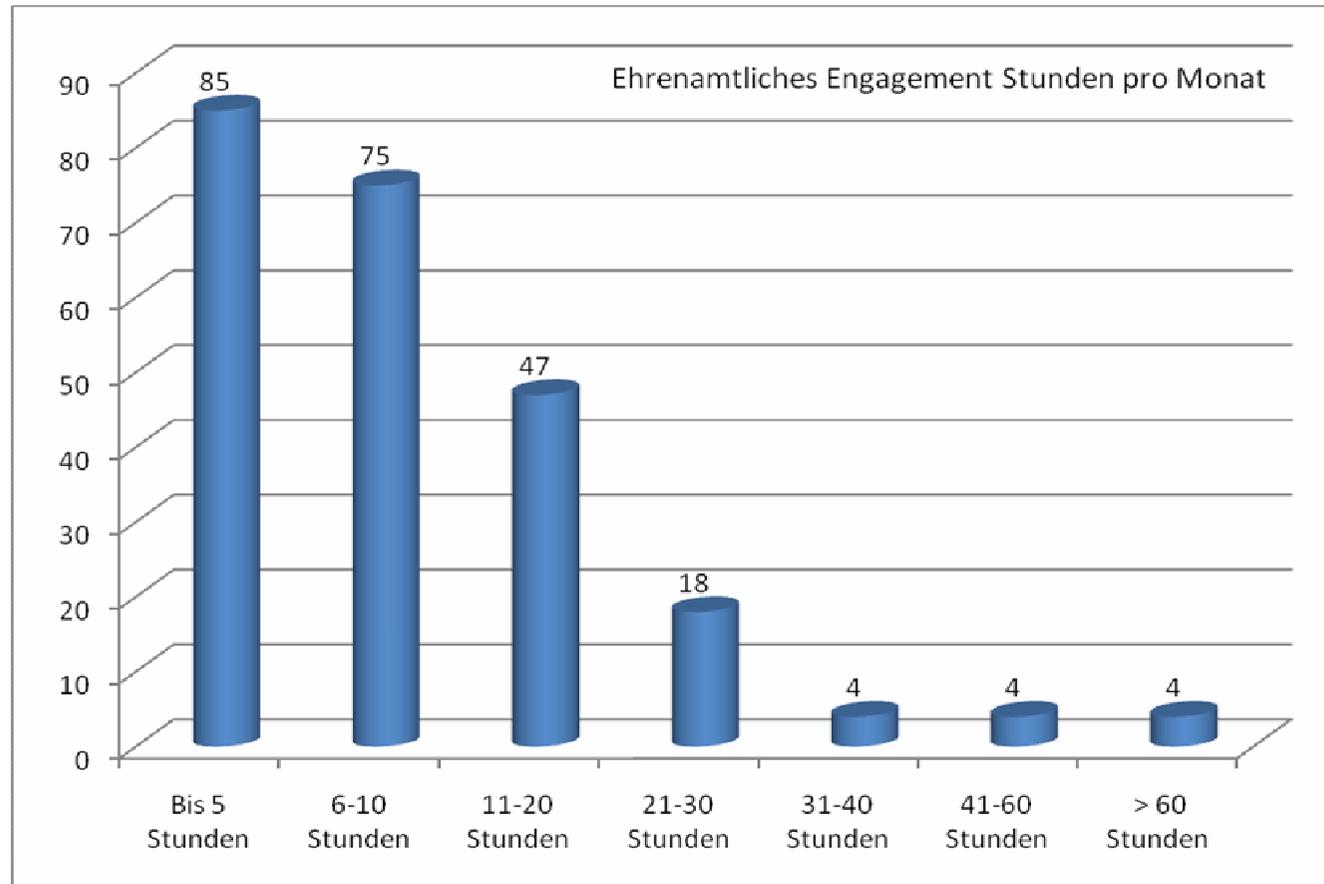
Ausgewählte Ergebnisse

Ehrenamtliches Engagement (244 o.A.)

Kein Interesse	64,83 %
Nicht tätig, aber Bereitschaft vorhanden	10,44 %
Ehrenamtlich aktiv	24,82

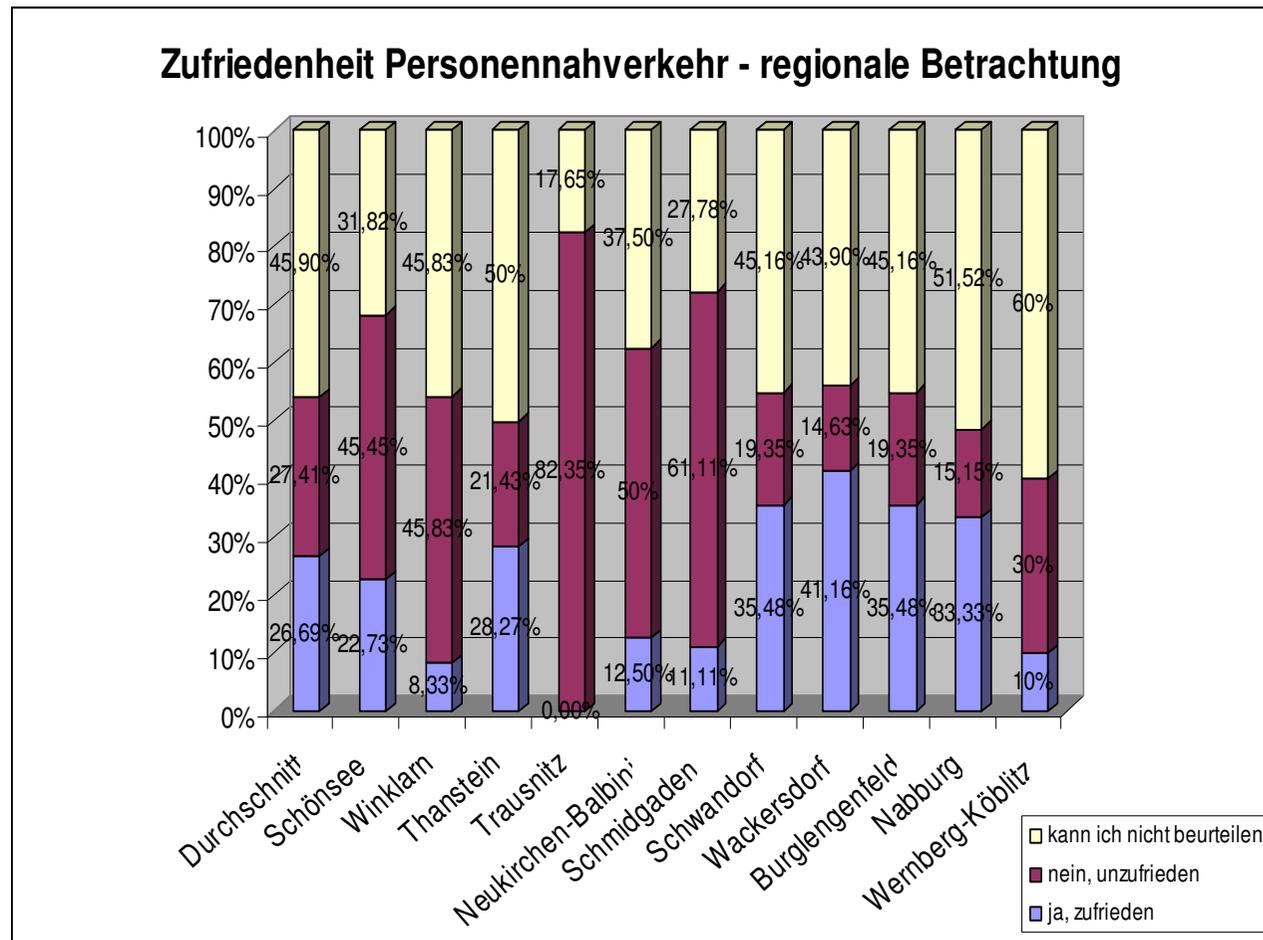
- In kleineren Gemeinden „deutliche“ Antworten
- In Städten weniger Kenntnis über Engagementbereiche
- Keine Aussage über Stadt-Land-Unterschiede möglich
- In kleinen Gemeinden Spitzenreiter
- Niedriges Ehrenamt, wenn weniger lange am Ort wohnend
→ deutliches Interesse
- Abnehmendes freiwilliges Engagement und des Engagementwunsches mit zunehmendem Alter

Umfang des Ehrenamts (n= 255)



Beurteilung öffentl. Nahverkehr

- Keine Beurteilung 45,90 % (82 o.A.)
- 26,69 % zufrieden
- 27,41 % unzufrieden

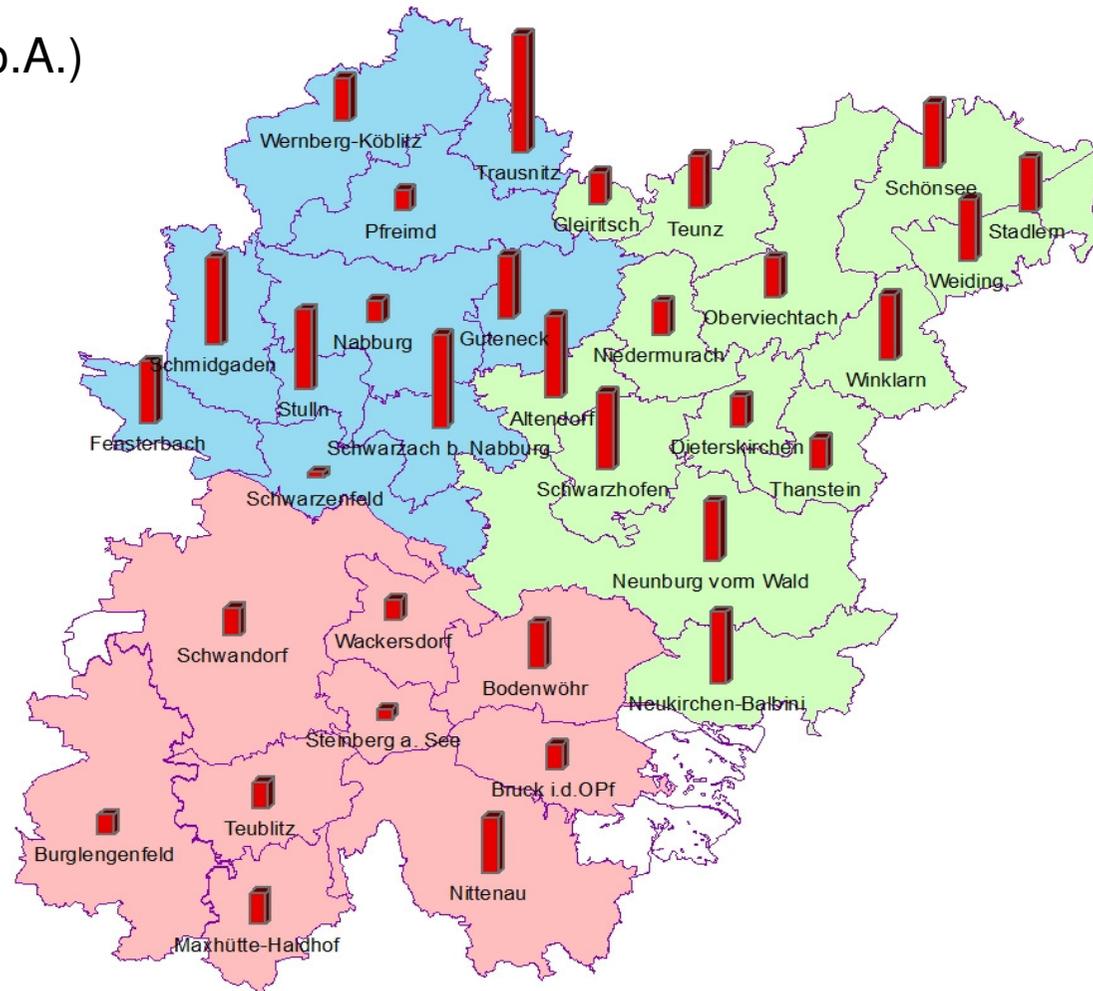


Ausgewählte Ergebnissen: ÖPNV

Unzufriedenheit nach Regionen

- Keine Beurteilung 45,90 % (82 o.A.)
- 26,69 % zufrieden
- 27,41 % unzufrieden
- Unzufriedene nennen im Durchschnitt ca. 2 Mängel: tendenziell wird die fehlende Anbindung moniert, Pünktlichkeit, Einstieg usw. sind nachrangig

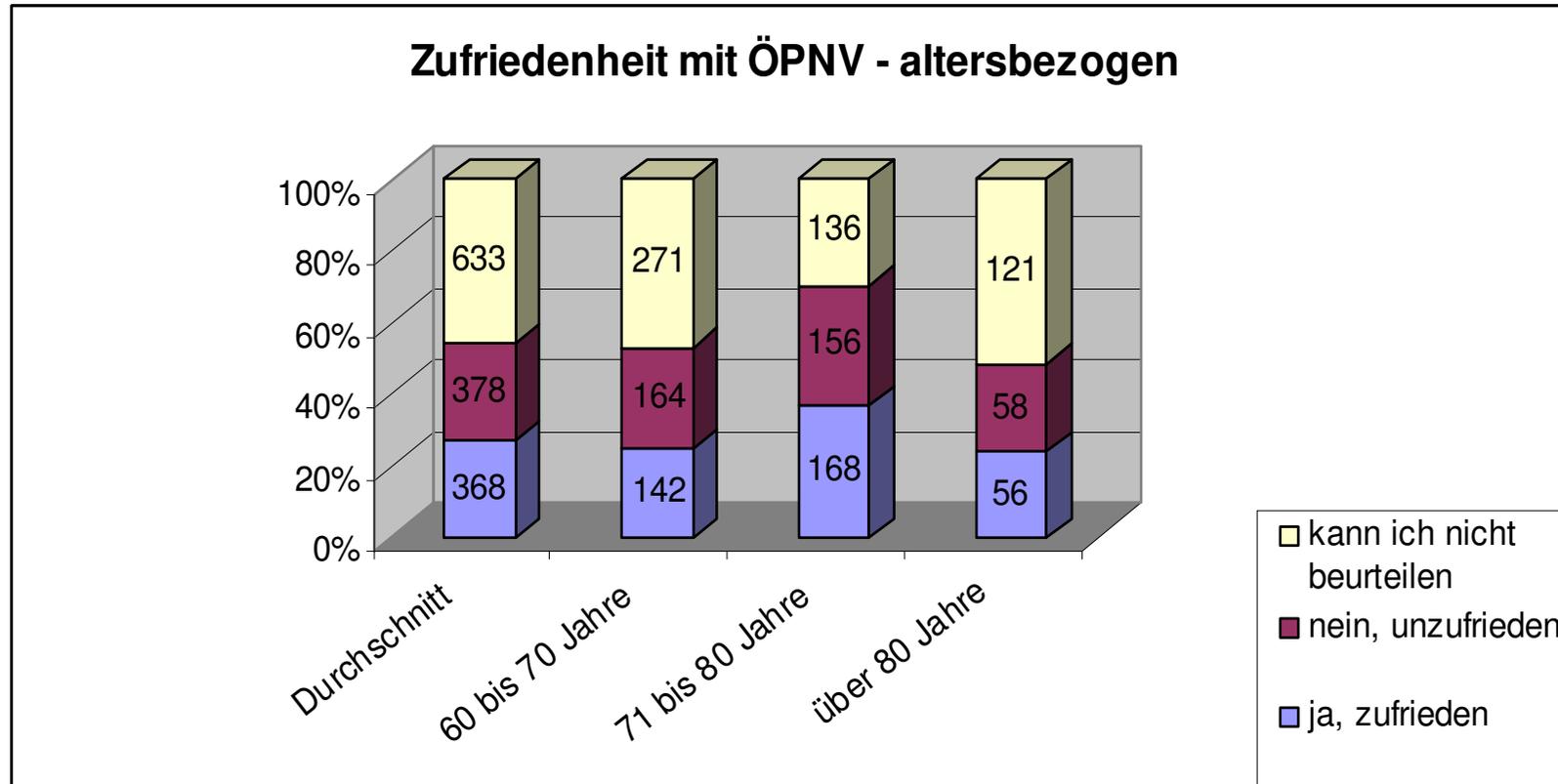
Rote Säule:
Unzufriedenheit



Ausgewählte Ergebnisse

Altersgruppenspezifische Nutzung

ÖPNV



- 70-80jährige starke Nutzung: 1/2 zufrieden 1/2 unzufrieden
- Über 80jährige: weniger Nutzer
- 60-70jährige: weitgehend selbst mobil

Ausgewählte Ergebnisse

Lieferdienste (n=1378)

- Bis 5000 Einw.
häufige **Nutzung**
oder **Unwissen**
- Geschlechtsspez.
Unterschied in der
Nutzung:
 - 27,4 % Frauen und
22,2 % Männer
nutzen
Lieferdienste

Nutzung nein	63,79 %
Nutzung ja	25,11 %
Kenn ich nicht	11,10 %

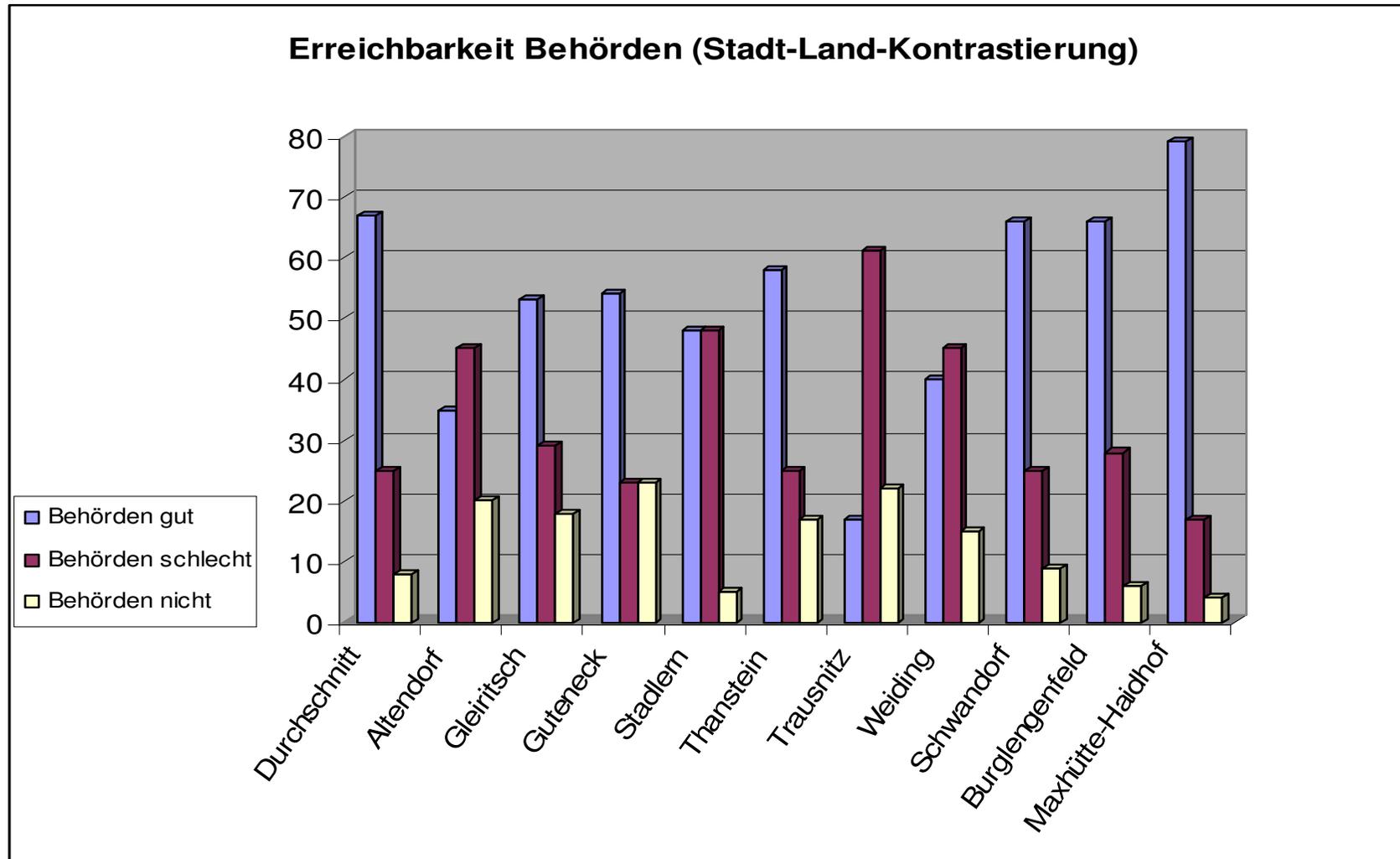
Ausgewählte Ergebnisse

Erreichbarkeit von Einrichtungen



	gut erreichbar	schlecht erreichbar	für mich nicht erreichbar
Lebensmittelgeschäft für Waren des täglichen Bedarfs (Stadt-Land-Gefälle vorhanden)	72,22 %	19,88 %	7,89 %
Ärzte und Apotheken (Stadt-Land-Gefälle)	74,73 %	18,75 %	6,51 %
Bank/Sparkasse	78,35 %	15,73 %	5,92 %
Behörden	67,08 %	25,39 %	7,53 %
Gottesdienstbesuch	85,20 %	10,04 %	4,76 %
Sonstige Angebote, z.B. Friseur, Fußpflege, Krankengymnastik	75,74 %	18,60 %	5,66 %

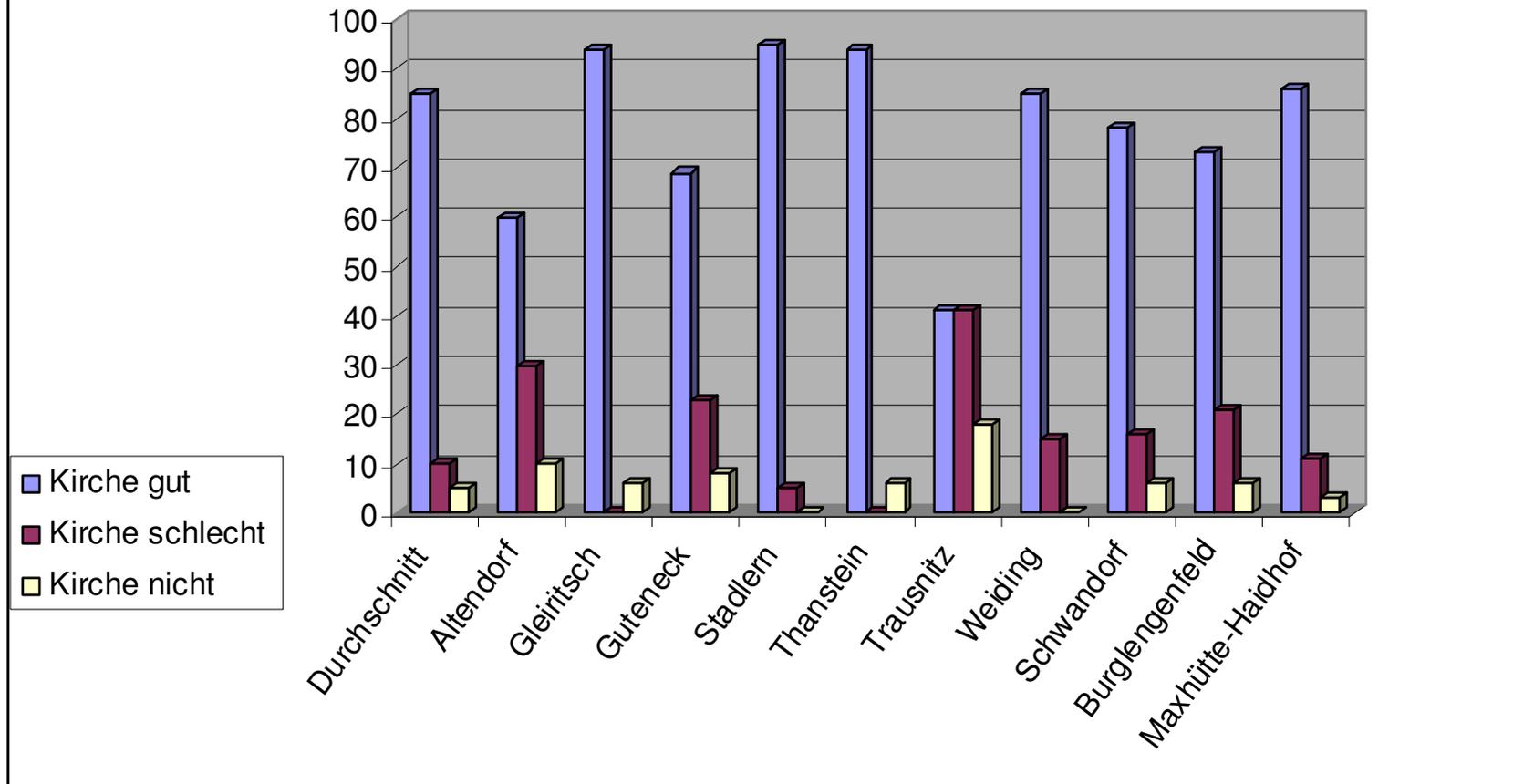
Stadt-Land-Gefälle - Behörden



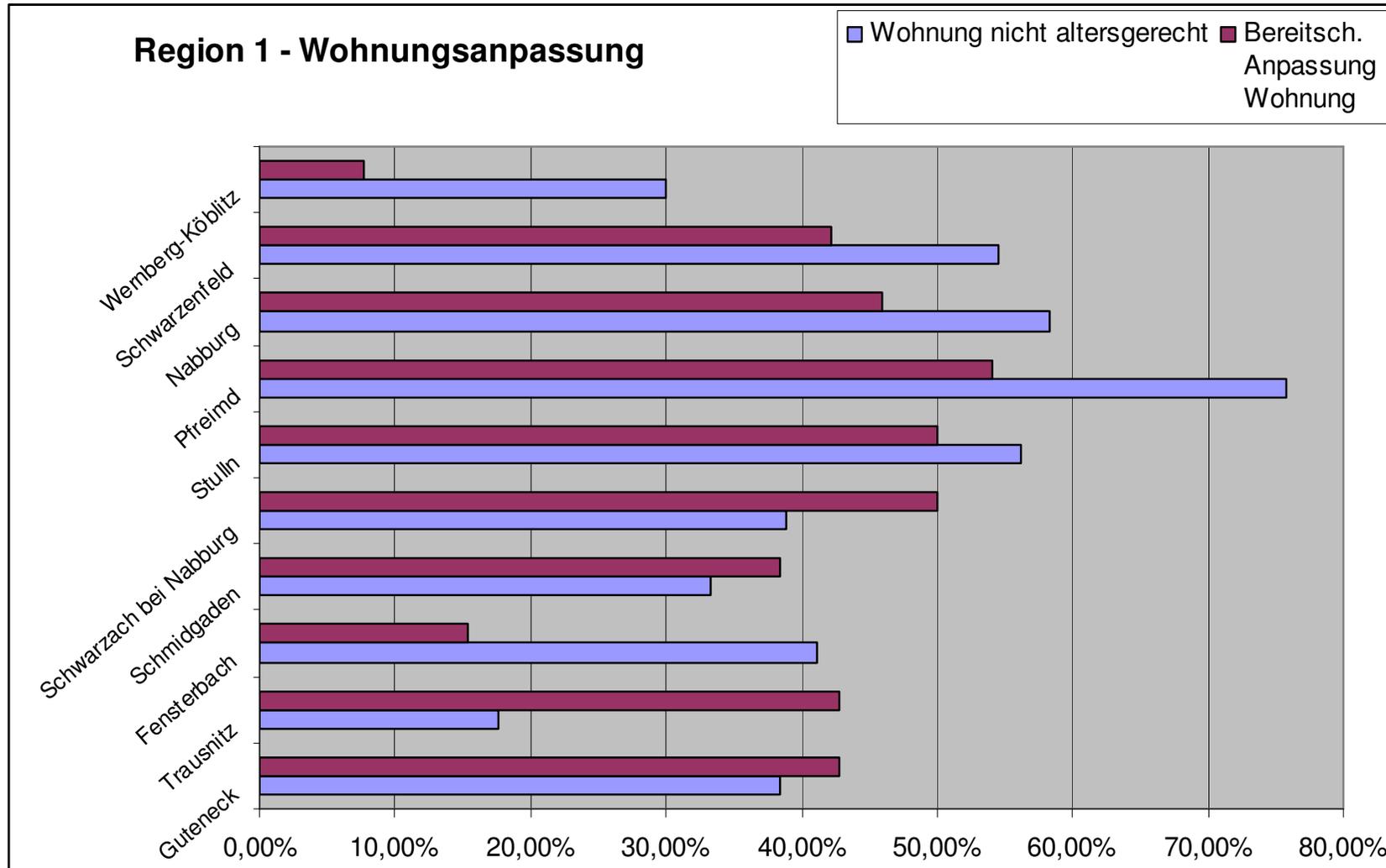
Stadt-Land-Gefälle: Gottesdienst



Erreichbarkeit Gottesdienst (Stadt-Land-Kontrastierung)



Ausgewählte Ergebnisse: Altersangemessenheit der Wohnung – Wissen und Veränderungsbereitschaft



Kommunen < 5000 Einwohner:

- Mehr **Ortstreue** (Wohneigentum und Wohndauer)
- weniger **Lieferdienste** vorhanden
- **Erreichbarkeit** von wichtigen Institutionen zum selbstständigen Leben geringer
- Mehr **Unzufriedenheit** mit / Nichtnutzbarkeit des ÖPNV

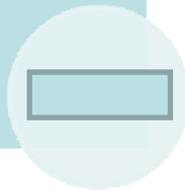


Kompensationsleistungen der Kinder, weil sie häufiger im Landkreis oder am Ort leben

Anregungen für die kommunale Seniorenpolitik: Ausgangslage

- Verkehrsanbindung
- Nahversorgung
- Barrierefreiheit

Defizite



- Verbundenheit mit dem Ort
- Regionale Unterstützungssysteme
- Ehrenamtliches Engagement

Ressourcen



- Einbindung der Gemeinden
- Einbindung lokaler Akteure
- Fachspezifische Gruppen
- Lokale Initiativen

Optionen





Wir
werden
weniger

- Familien entlasten
- Familien unterstützen
- Lebensqualität schaffen
- Betreuung / Versorgung / Pflege zu Hause ermöglichen

Wir wollen
zu Hause
wohnen

- Leben im Alter bei den Angehörigen ermöglichen
- Wohnungen altersgerecht gestalten
- Aufklärung und Beratung intensivieren



Wir
werden
älter

- „Bildungsoffensive“
- IKT-Kompetenz schafft Unabhängigkeit
- Bildung auf und für das Alter
- Soziale Seniorenarbeit

Wir
werden
mehr

- Prävention unterstützen
- Pflegebedürftigkeit vermeiden
- Seniorenpolitik / -arbeit als Querschnittsaufgaben
- in Versorgungsräumen /-regionen denken



Wir wollen
flexibel /
unabhängig
sein

- „Seniorentauglichkeit“ von Gemeinden (Bewegungsfreiheit)
- Professionelle ambulante Hilfen
- Verkettung von einzelnen Hilfen
- Überbrücken von Lücken
- Mitbestimmung / Mitsprache / Mitgestaltung ermöglichen



Wir
werden
bunter

- Noch wenig „Buntheit“ im Sinne von Ethnien
- Buntheit im Lebensstil
- Vielfältigere Vorstellungen vom Leben im Alter
- Vielfältigere Wohnformen
- Vielfältigere familiäre Ausgangsbedingungen
- Vielfältigere Hilfen

- Traditionelle **Altenhilfepolitik** mit dem Schwerpunkt auf dem klassischen „Versorgungsansatz“ („Hilfe- und Unterstützungsbedarf“) ist in ein **Seniorenpolitisches Gesamtkonzept** umzuwandeln
 - Potenziale und Ressourcen des Alters sind zu betrachten
 - bedarfsgerechte Versorgungsstrukturen schaffen
 - „ambulant vor stationär“ (Überangebot an stat. Einrichtungen, neue Formen des Zusammenlebens)
 - Entscheidungsfindung vor Ort
 - Einbezug lokaler Akteure (Kirchen, Verbände, Unternehmen, Seniorenorganisationen usw.)